

Bezugpreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1,40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im fernliegendem
Inlandlichen Verkehr RM. 1,40 mit
Postgebühren. Preise freibleibend.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Wiederholung
des Bezugpreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 494
Korrespondenz Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenburg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
dem Namen 20 Rpf., Kleinanzeigen
30 Rpf., Kollektivanzeigen 100 Rpf.
Zuschlag. Offerte und Auftrags-
erteilung 20 Rpf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nichterfolgens fünfzig
Rpf. beträgt, wenn die Zahlung
nicht innerhalb 5 Tagen nach
Antragsdatum erfolgt. Bei Verän-
derungen treten sofort alle früheren
Vereinbarungen außer Kraft.
Berichtsstand für beide Teile ist
Neuenburg. Für telef. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 154 Donnerstag den 6. Juli 1933 91. Jahrgang

Eine amerikanische Erklärung in London

London, 5. Juli. Die amerikanische Delegation hat Mittwoch abend eine Erklärung abgegeben, die besagt, Präsident Roosevelt hat klargestellt, daß er gegenwärtig in einer zeitweiligen Währungsstabilisierung keinen zweckmäßigen Schritt erblickt. Eine derartige Stabilisierung würde künstlich und unwirksam sein. Sie könnte die einzelnen Länder behindern, die Politik praktisch durchzuführen, die für ihre innere Lage unbedingt notwendig ist. Er hat die Konferenz dringend aufgefordert, sich ihrer grundlegenden Aufgabe zuzuwenden, nämlich Maßnahmen der verschiedenen Nationen zu erörtern, die nicht verhängnisvoller Art, sondern geeignet sind, die schweren Schäden der jetzigen Wirtschaftslage zu erleichtern und womöglich zu beheben. Präsident Roosevelt legt auf den Erfolg der Konferenz und auf freundschaftliche Zusammenarbeit nach wie vor größten Wert.

Die Neubewertung des Dollars, gemessen an den amerikanischen Waren ist ein Ziel, das zu verfolgen Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sich nicht abbringen lassen können. Unsere Außenwirtschaft gilt den amerikanischen Warenpreisen. Wie der Wert des Dollars — gemessen an ausländischen Währungen — sein wird, beschäftigt und gegenwärtig nicht und kann nicht beschäftigen. Der Außenwert des Dollars wird letzten Endes davon abhängen, wie weit es anderen Ländern gelingt, die Preise ihrer eigenen Waren, gemessen an ihrer nationalen Währung zu heben; es läßt sich nicht feststellen, bevor wir Kenntnis von solchen Tatsachen haben. Unsere Politik enthält nichts, was den Interessen auch nur irgend eines anderen Landes zuwider wäre. Wir verlassen uns darauf, daß kein anderes Land versuchen wird, uns bei der Erreichung wirtschaftlicher Ziele zu behindern, die im Interesse unserer wirtschaftlichen Befindlichkeit liegen.

Als die Währungen der großen Nationen des europäischen Kontinents — Frankreich, Italien und Belgien — während einer Reihe von Jahren in ihrem Wert sanken, gab es seitens der Vereinigten Staaten keine kritischen Bemerkungen und wir haben auch keine Kritik an ihrer endgültigen Wertverminderung geübt. Als Großbritannien und die skandinavischen Länder den Goldstandard verließen, gab es in den Vereinigten Staaten nur teilnahmsvolles Verständnis. Großbritannien ist jetzt seit nahezu 14 Jahren vom Goldstandard

gelöst. Die Vereinigten Staaten sind seit weniger als drei Monaten in der gleichen Lage.
Wenn es Länder gibt, in denen Preise und Kosten bereits faktisch im Gleichgewicht sind, halten wir es nicht für die Aufgabe der Konferenz, sie zu überreden, ohne jeden Zwang eine Politik zu betreiben, die ihren eigenen Interessen widerspricht. Erste Aufgabe ist, die Preise wieder auf ein Niveau zu bringen, auf dem die Industrie und vor allem die Landwirtschaft mit Gewinn und Erfolg arbeiten können. Zweite Aufgabe ist, die so erreichte Stabilität aufrecht zu erhalten. Die Rolle, die dann Gold und Silber spielen sollen, dürfte ein weiterer Gegenstand für die Konferenzberatungen sein. Wir sind der Auffassung, daß die großen Probleme, die die Zusammenkunft der Nationen gerechtfertigt haben, heute ebenso aktuell und der Erforschung würdig sind wie vor einigen Wochen.

Besprechung der Goldstandardländer
London, 5. Juli. Die Vertreter der europäischen Goldstandardländer werden am Mittwoch zu einer Konferenz zusammenkommen, um die neue Erklärung Roosevelts zu prüfen. Vom Ergebnis dieser Besprechungen wird das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz abhängen.

Vertagung der Londoner Konferenz?
London, 5. Juli. Man glaubt, daß die amerikanische Delegation in der heutigen Sitzung einen Antrag einbringen wird, die Konferenz auf zwei Monate zu vertagen.

Ist die Weltwirtschaftskonferenz tot?
London, 5. Juli. Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrscht heute nachmittags die Ansicht vor, daß die Konferenz trotz aller Wiederbelebungsversuche tot sei. Es heißt, daß die Schweizer Delegation bereits heute in einem Jug. befragt hat, den Donnerstag London verläßt. Kreise, die der amerikanischen Delegation nachsehen, erklären, daß heute Beschlüsse unterzeichnet werden, nicht so sehr, um die Konferenz zu retten, als um die persönliche Animosität zu vermindern, die während der letzten Tage entstanden ist.

Sorgen um die Rote Armee

Moskau, den 1. Juli 1933.

Vor einigen Wochen wäre die Zukunft der Sowjetunion nicht anders als Schwarz in Schwarz zu malen gewesen. Hungersnot bedroht besonders den Süden, also die eigentlichen Korn- und Weizengebiete des Reiches. Die Verkehrsverhältnisse haben sich unaußersöhnlich verschlechtert, eine unaußersöhnliche Desorganisation hat zu einer Lahmlegung der gesamten großstädtischen Versorgung geführt. Auch bei den Russen gibt es eine Grenze des Duldens und Erleidens. Dazu kam, daß in der Arbeiterschaft das proletarische Selbstbewußtsein sowohl durch die launische Selbstaufgabe des Kommunismus in Deutschland wie durch das hegreiche Vordringen Japans in der Mandchurei auf das Bedenklichste herabgemindert wurde. Der einzige Aufbruchpunkt in dem Drecksfeld Rußland war seither die Rote Armee. Gierig auch sie in die Stimmung, gemischt aus dumpfer Verzweiflung und chaotischem Aufbegehren, hinein, so war praktisch das Ende des Sowjetstaates da.

Ueber Nacht ist jedoch zum mindesten in der Arbeiterschaft und in der Armee ein Stimmungsumschwung eingetreten. Der Wirtschaftskreislauf in England wird hier sehr richtig aufgefaßt als ein Bündnisangebot Englands an Rußland gegen das gefährlich erstarrende Japan. Im Rufnamen des Kreml ist man darüber hinaus der Meinung, daß es nur noch Tage und allenfalls Wochen dauern könne, bis Präsident Roosevelt nun auch endgültig die Sowjetunion anerkennt. Damit aber empfangt die revolutionäre Sowjetunion von den imperialistischen angelsächsischen Staaten den offiziellen Auftrag, Japan schließlich nicht mehr voranzutreiben zu lassen, sondern ihm bei erster Gelegenheit mit bewaffneter Macht entgegenzutreten. Stalin und seine engste Umgebung haben zweifellos erkannt, daß Rußland sich am Vorabend der fürchterlichen Hungerkatastrophe der Neuzeit befindet, wenn nicht in letzter Stunde die englisch-amerikanische Hilfe einsetzt. Würde man im Ton der von den Sowjetblättern so sehr verpönten sozialdemokratischen Emigrantenpresse aus Prag sprechen, die hier in Moskau viel gelesen und diskutiert wird, so müßte nichts anderes übrig als die Feststellung: „Die proletarische Weltrevolution hat Armee und Arbeiterschaft an den imperialistischen Weltkapitalismus verkauft!“

Aber wie dem auch sei, der Kreml muß, um die innere Katastrophe zu verhindern, die revolutionären Spannungen nach außen hin ablassen. Rußland ist augenblicklich durch die neuen Verträge mit England zum kontinentalen Gegen Englands gegen Japan geworden. Das Schicksal Rußlands aber hängt mehr als je vom Einfluß und der Entwicklung der Roten Armee ab. Ueber eines muß man sich in Belletristik klar sein. Die Sowjetunion ist der militärischeste Staat der Welt. Ein Angriff auf Rußland würde zweifellos an dieser Volksmobilisierung und den Ausweichmöglichkeiten der russischen Weite scheitern. Ein Angriffskrieg gegen Japan aber ist in seinem Ausgang vollkommen unberechenbar. Man muß schon einmal die Struktur und die Problematik der Roten Armee näher untersuchen, wenn man hier zu einer mehr oder minder prophezehenden Schlussfolgerung kommen will.

Die Dienstpflicht des roten Soldaten beträgt zwei Jahre bei der Infanterie, drei Jahre bei der Kavallerie und der technischen Waffe. Eine ausgezeichnete Jugendausbildung der halbstaatlichen Jugendverbände bereitet den jungen Russen auf die Wehrpflicht vor, die vom 19. bis zum 40. Lebensjahr dauert. Es ist jedoch unmöglich, die durchschnittliche Jahresstärke von 1.200.000 einzuziehen und auszubilden. Die aktive Stärke der Armee beträgt daher nur 600.000 Mann, während die zurückgestellten Jahrgänge örtlich in der Fabrikgenossenschaft oder im Bauernkollektiv von Heeresoffizieren angeleitet werden. Neben der aktiven Armee beherrscht eine Territorialarmee, die jährlich 200.000 Mann ausbildet und eine Gesamtstärke von 5 bis 7 Millionen hat. Was vorher von der aktiven Armee noch von der Territorialarmee erfaßt werden kann, geht durch den Ausbildungsplan der mächtigen halbstaatlichen Freiwilligenverbände. Sie umfassen 12 Millionen Mitglieder, die im Wehrdienst ausgebildet sind, und unterhalten 30.000 Ausbildungslager, in denen Männer wie Frauen zum mindesten infanteristisch, großenteils aber auch in Spezialfächern unterrichtet werden.

Die Unteroffiziere ergänzen sich aus der Mannschaft, die Offiziere dagegen geben aus dreijährigem Kriegsschulstudium hervor. Das Bildungsniveau des russischen Offiziers ist ein ungemein hohes. Amal die deutsche Militär-Literatur ist in überragendem Maße den jungen russischen Offizieren bekannt. Vom Bataillionsführer aufwärts muß jeder Offizier eine dreijährige Kriegsakademie durchmachen. Politische Kommuniste gibt es nur noch in geringem Maße, da der rote Offizier den Staat liebt, der ihm die Waffe und die Disziplinargewalt wiedergegeben hat.

Die Disziplin der Mannschaft ist gut. Nur wenn, wie jetzt, die Lebensmittelversorgung der Bauernschaft katastrophal wird, wächst die Unzufriedenheit in der Armee. Sie richtet sich in erster Linie gegen das System der Staatsbürokratie, deren Schematismus nun alle Schuld gibt. Augenblicklich hat die Stimmung in der Armee einen Grad der Bürokratenfeindschaft erreicht wie niemals in den letzten zehn Jahren. Wohlwemerkt, die russische Armee ist nicht antibolschewistisch, sie ist auch Stalin durchaus ergeben, aber sie hat keinen Sinn und kein Verständnis für das doktrinaire Schalten und Walten einer wahnwitzig gewordenen Bürokratie, die den marxistischen Grundfragen zuliebe ein Volk aufopfert. Es wird nicht viel nützen, wenn jetzt eine neue „Säuberungsaktion“ in der Armee beginnt. Der rote Soldat ist zu neunzig Prozent Bauerensohn. Er tut seine Pflicht, und er ist auch voller Stolz Soldat. Wo aber die häßliche Familie unter der Rot zusammenbricht, strahlt dieser menschliche Zusammenbruch in die Kaserne zurück und erzeugt hier eine gefährliche Revoltenstimmung. Diese Stimmung wird

Die Auflösung der Zentrumspartei vollzogen

Berlin, 5. Juli. Die Auflösung der Deutschen Zentrumspartei ist erfolgt. Sie wurde bekanntgegeben durch folgenden Auflösungsbeschluss der Reichsleitung des Deutschen Zentrums:

Berlin, den 5. Juli 1933.
Die politische Umwälzung hat das deutsche Staatsleben auf eine völlig neue Grundlage gestellt, die für eine bis vor kurzem mögliche parteipolitische Betätigung keinen Raum mehr läßt. Die Deutsche Zentrumspartei läßt sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler Hitler mit sofortiger Wirkung auf.

Mit dieser Auflösung gibt sie ihren Anhängern die Möglichkeit, ihre Kräfte und Erfahrungen der unter Führung des Herrn Reichskanzlers stehenden nationalen Front für positive Arbeit im Sinne der Festigung unserer nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und zur Mitwirkung am Neuaufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung rückhaltlos zur Verfügung zu stellen.

Die Zentrumspartei vollzieht den notwendigen organisatorischen Abbau mit unauflösender Beschlusnahme. Sie darf hierbei insoweit damit rechnen, daß die Abwicklungsarbeiten nicht gehindert werden, daß Beschlagnahme von bisherigem Parteigut, wie politische bedingte Verhaftungen von ehemaligen Parteimitgliedern in Zukunft unterbleiben und bereits Verhaftete wieder freigelassen werden, soweit nicht Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt.

Sie gibt ferner der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß die bisherigen Anhänger der Zentrumspartei durch den Abbruch der nationalsozialistischen Bewegung in Zukunft vor Differenzierung und Zurücksetzung geschützt werden und daß die sozialistische, zum nationalen Staat positiv eingestellte Presse die gleiche Behandlung erfährt, wie die übrige nationale Presse.

Den Mandatsträgern im Reichstag, den Landtagen und in den kommunalen Körperschaften ist hinsichtlich der Beibehaltung ihrer Mandate völlige Entscheidungsfreiheit anheimzugeben.

Die Mitglieder der bisherigen Zentrumsfractionen treten also nicht geschlossen als Kandidaten in die Fractionen der NSDAP über, sondern bleiben vorerst fraktionslos und lediglich durch Verbindungsleute mit den Fractionen der Nationalsozialisten in Verbindung.

Die Bestellung dieser Verbindungsleute erfolgt in unmittelbarer Verhandlung mit den zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP.

Im Einvernehmen mit Herrn Reichskanzler Hitler und dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP wird als Verbindungsleiter der bisherigen Reichstagsfraction des Zentrums Herr Dr. Sackeloberger mit der Reichstagsfraction der NSDAP bestimmt.

Nach der Auflösung der Bayerischen Volkspartei
München, 5. Juli. Der Staatsminister des Innern Adolf Wagner hat aus Anlaß der Auflösung der Bayerischen Volkspartei zur Durchführung der notwendigen Auflösungsmaßnahmen und zur Befriedung des politischen Lebens u. a. verfügt:

Sämtliche in Schutzhaft befindlichen Funktionäre der ehemaligen Bayerischen Volkspartei sind freizulassen.

Diejenigen Angehörigen der ehemaligen Bayerischen Volkspartei, die gegen die beschriebenen Befehle und Verordnungen verstoßen haben, sind desbehalben den Gerichten zu überantworten. Allen jenen, die bisher im Vordergrund des politischen Lebens standen, ist allerorts äußerste Zurückhaltung, besser noch Abstreuen vor der politischen Bühne anzuraten.

Im übrigen darf die unbelastete bisherige Jugendbrigade zu der Partei weder für Beamte und Angestellte des Staates, noch für andere ein Grund zur Verfolgung, Zurücksetzung oder Ausschließung aus der Mitarbeit am Aufbau des Staates sein.

Rettung Ostpreußens

Berlin, 5. Juli. Unter dem Vorhitz des Reichskanzlers Adolf Hitler und in Gegenwart des Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, fand heute in der Reichskanzlei eine Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreußischen Wirtschaft statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Rettung Ostpreußens aus seiner gegenwärtigen Notlage gänzlich von den Landwirtschaftsproblemen und auch von dem Schicksal der Ostpreußen in Angriff genommen werden muß.

Es soll eine großzügige Aktion eingeleitet werden, durch die öffentliche private Aufträge aus dem ganzen Reich bedient werden können.

Darüber hinaus sollen in Ostpreußen auch auf dem Kulturbereich vom Reich aus weitreichende Pläne durchgeführt werden. Die ostpreußische Bevölkerung soll gerade jetzt bei Beginn der Erntearbeit das Bewußtsein haben, daß der Gestirb an der Arbeit gesichert ist und daß der Lebens- und Aufbaumille des gesamten deutschen Volkes heute mehr denn je geschlossen hinter dem Leidenslande Ostpreußen steht.

Nationalsozialismus keine Privatliebhaberei

Berlin, 4. Juli. (Conti.) In einer schlichten Feier wurden am Dienstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vier Fahnen der Hochschafften durch Reichsminister Dr. Goebbels geweiht.

Dr. Goebbels forderte von den Beamten vollen Einsatz und Hingabe an ihre Arbeit und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus nicht eine Privatliebhaberei sei, die man abends nach dem Geschäft ansieht, sondern der nationalsozialistische Dienst beginnt am frühen Morgen und endet am späten Abend. Alle seine Mitarbeiter, so rief Dr. Goebbels aus, müßten von dem einzigen Willen befeuert sein: Hier sitzen und hier bleiben wir!

Berlin, 5. Juli. Die Pressestelle der Obersten SA-Führung teilt mit:

Für die gesamten der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen (SA, SS, Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmefreie bis auf weiteres an.

Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der Obersten SA-Führung vorbehalten.
Der Chef des Stabes: Röhm.



kaum befristet werden können, wenn, wie jetzt, der Sold für alle Grade der Mannschaft und des Offizierkorps erhöht wird. Die Ursache der Bürokratiefeindlichkeit liegt tiefer, als das diese mit einer vorübergehenden Selbsterhöhung befristet werden könnte. Die Reinigungsaktion wird diesmal genau das Gegenteil von dem erreichen, was sie erreichen soll. Zumal im Offizierkorps wird die Stimmung wachsen, die auf einen zwar dem Namen nach nationalsozialistischen, in der Sache jedoch nationalsozialistischen russischen Staat hindrängt. Solange äußere Ereignisse der Armee keine Gelegenheit geben, aktiv in die große Politik einzugreifen, wird der Sowjetstaat jedoch vom Heere her nicht erschüttert werden. Kommt es jedoch, woran man in der Roten Armee fest glaubt, zu dem Krieg mit Japan, so wird Russland vor einer Entwicklung stehen, die in ihrer revolutionären Dynamik vollkommen unberechenbar ist.

Die gestrige Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 5. Juli. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Gesetz über Vermittlung von Rufaufführungsrechten. Im Anschluss daran fand eine eingehende Aussprache über allgemeinpolitische Wirtschafts- und sozialpolitische Fragen statt.

Das Gesetz über Vermittlung von Rufaufführungsrechten

Berlin, 1. Juli. (Conti.) Das heute vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über Vermittlung von Rufaufführungsrechten will den Autoren größeren Schutz verleihen.

Im § 1 des neuen Gesetzes wird bestimmt, daß die gewerbemäßige Vermittlung von Rechten zur öffentlichen Aufführung von Werken der Tonkunst mit oder ohne Text, zu der es nach den gesetzlichen Bestimmungen der Einwilligung des Berechtigten bedarf, nur mit Genehmigung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zulässig ist. Im § 3 wird die öffentliche Aufführung eines dem Urheberrecht unterliegenden musikalischen Werkes als unzulässig erklärt, wenn der Rufveranlasser den Erwerb der Aufführungsrechte nicht nachzuweisen vermag. Sowohl die Polizei, wie der Berechtigte kann den Nachweis fordern.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß eine Befriedigung des öffentlichen Musiklebens auf dem viel umfriten Gebiet der Vermittlung von Rufaufführungsrechten für die Zukunft herbeizuführen und sicherzustellen ist. In Deutschland bestehen zurzeit drei verschiedene Organisationen, zwei reichsdeutsche und eine ausländische. Durch eine in den künftigen Aufbau einschließende einheitliche reichsdeutsche Rufaufführungsrechtsgesellschaft wird ein großer Teil der zurzeit erforderlichen Anstöße in Zukunft zugute kommen.

Durch das vorliegende Gesetz werden keinerlei internationale Abmachungen verletzt. Durch die Ausdehnung der österreichischen Gesellschaft (die oben erwähnte ausländische Gesellschaft ist eine österreichische) ist eine Gegenmaßnahme Österreichs nicht zu befürchten, da Österreich an Deutschland für Autorentrechte etwa 40000 Mark jährlich, Deutschland dagegen nach Österreich über zwei Millionen abführt. Die österreichischen Autoren werden durch das vorliegende Gesetz in keiner Weise benachteiligt.

Balbo nach Island gestartet

Dublin, 5. Juli. Das italienische Luftgeschwader startete um 12.40 Uhr unter Führung Balbos von Cullmore Point nach Reykjavik. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zum Start eingefunden und bereitzte den italienischen Fliegern große Beifallsstürme. Als letzter traf Balbo im Kraftwagen ein, nachdem Oberst Longo in einer Rede an die italienischen Flieger mitgeteilt hatte, daß die letzten Wetternachrichten von der Islandreise günstig lauteten. Er wünschte den Fliegern Glück auf ihrem Flug über den Ozean. Viele hohe englische und italienische Beamte wohnten dem Start bei. Als erstes Flugzeug erhob sich die Maschine Balbos, die anderen folgten in kurzen Abständen. Um 13 Uhr waren sämtliche Maschinen gestartet.

Altona, 5. Juli. Im Laufe des Mittwochs ist der Altonaer Polizei ein entscheidender Schlag gegen eine kommunistische Organisation gelungen. Nach wochenlangen Beobachtungen ist heute angepaßt worden. Umfangreiches hochvertrauliches Material ist beschlagnahmt und zahlreiche kommunistische Funktionäre sind verhaftet worden. Durch diesen Schlag ist der von der KPD für die nächste Zeit neu aufgebaute Apparat in Händen der Polizei. Der Apparat erstreckt sich über die ganze Provinz Schleswig-Holstein.

Aus Stadt und Land

Lebe im Ganzen!

Lebe im Ganzen! Strebe zum Ganzen!
Und kannst du selber kein Ganzes werden,
Schließ als dienendes Glied an ein Ganzes dich an!
Friedr. v. Schiller.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß des nördlichen Hochdrucks ist für Freitag und Samstag zeitweilig heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 5. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Am 12. Juli d. J. findet in der hiesigen Gemeinde der Verbandstag des Büren- und Enggauvereinsverbandes statt, wozu der Vorsitzende den Gemeinderat einladet. — Die Büren- und Enggauvereinsvereine drängen auf die Befestigung der hiesigen Polizeiwachmeisterstelle; es wird sich daher in der nächsten Sitzung ein in die engere Wahl genommener Bewerber vorstellen. — Die Führer der Freiu. Feuerwehr werden dem Gemeinderat bekannt gegeben und die Wahl genehmigt. — Aus Mitteln der Arbeitsbeschaffung soll am ein Darlehen zur Instandsetzung des alten Rathauses nachgesucht werden. — Die von verschiedener Seite gewünschte Anstellung einer zweiten Hebamme mußte vom Gemeinderat abgelehnt werden, da auf die eine Hebamme jährlich nur eine Geburtenziffer von durchschnittlich 44 entfällt, während eine Ziffer von 70-80 Geburten jährlich als normal angesehen werden könnte. Die Anstellung einer weiteren Hebamme würde außerdem 2000 RM. Kosten für die Gemeinde verursachen, abgesehen von dem dann noch jährlich zu bezahlenden Wartegeld. — Der Kundgebung des Gemeinderats durch die Gemeinde und Befestigung der zur Zeit im Wege der Arbeitsbeschaffung sich im Gang befindlichen Arbeiten hat im Gemeinderat allgemeine Befriedigung ausgelöst. Zwei gegen den Ortsbauplan Prof. Rein eingegangene Einsprüche werden vom Gemeinderat abgewiesen. Aus der Mitte des Gemeinderats wird angeregt, das Gelände zwischen Adolf-Hitler-Strasse, Rühlweg und Bachstraße als Grünfläche für die Zukunft vorzusehen. Der Ortsbaumeister wird beauftragt, einen Plan darüber anzusetzen und dem Gemeinderat zur Beratung vorzulegen. — Aus der Mitte des Gemeinderats wird gegen zwei kleine Preisenotizen im „Euzeller“, die die Auflösung des hiesigen Arbeitslagers betreffen, Stellung genommen. Es ist jedenfalls hier gut mit der Kritik in dieser Angelegenheit zurückhalten, bis Aufklärung von den dazu berufenen Stellen gegeben wird. — Der Ortsvorsteher beabsichtigt vom 17. d. Mts. ab vierzehn Tage in Urlaub zu gehen und gibt dem Gemeinderat die beabsichtigte Urlaubsbefreiung für die übrigen Beamten bekannt. — Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung eras für die hiesige Gemeinde 247 Einwohner, 1928 betrug die Einwohnerzahl 288. Das vorläufige Ergebnis wird zur Zeit auf Grund der Meldefarke nachgeprüft. — Der Erdbeermarkt für die Gemeinde Birkenfeld wurde genehmigt, er soll jedoch wegen der schon ziemlich weit fortgeschrittenen Reifeernte dieses Jahr nicht mehr abgehalten werden. — Den Rest der Sitzung bildeten eine größere Anzahl Wünsche in Steuer- und Härtefällen und drei Grundstücksänderungen. — Die Sitzung, die um 1/2 8 Uhr begann, konnte um 10 Uhr geschlossen werden.

Birkenfeld, 5. Juli. Der Einladung des Darlehens-Kassenvereins zu seinen Versammlungen wird immer gerne Folge geleistet und so konnte der Vorsteher des Vereins, Gemeinderat Adolf Vetter, auch bei der am Samstag im „Löwen“ abgehaltenen 33. ordentl. Generalversammlung wieder die stattliche Zahl von rund 250 Mitgliedern begrüßen. Nachdem er die im Jahre 1923 mit Tod abgegangen 13 Mitglieder in üblicher Weise gedenkt hatte, erbat er den Gedächtnisbericht. Er bezeichnete das Jahr 1923 als das Jahr des politischen Zusammenbruchs, der auch auf wirtschaftlichem Gebiet seine Spuren hinterlassen habe. Seit Bestehen des Vereins, also seit 33 Jahren, hätten nicht so viele Härden herangezogen werden müssen zur Haltung, als in dem einen Jahre 1923, in welchem viele Erfahrungen in Jugendversteigerung gemacht seien. Der Verein habe im abgelaufenen Jahre eine starke rückläufige Bewegung erfahren. Der Umsatz sei gegenüber den Vorjahren stark zusammengedrückt und

Gerade an heißen Tagen ...

wird die bereits erwähnte Wirkung der Chlorodont-Jahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gelegte weiße Zähne und roter Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.



(17. Fortsetzung.)

Es gedieh alles prächtig. Der Boden erwies sich als wundervoll geeignet für den Gemüsebau. Blumenkohl, Rotkraut, kurz alles, was angebaut worden war, gedieh, daß es eine Lust war. Das Auto wurde gekauft. Ganz Postelwitz sprach in jenen Tagen von nichts anderem als von dem Wagen. Man bestaunte und bewunderte den Unternehmungsgelst der Bewohner des Drei-Eichen-Hofes. Jeden Morgen rollte das Auto beladen nach Berlin, geführt von Hans Sattler, und abends brachte er klingende Münzen mit. Der Abnehmer bezahlte meist bar, nur selten ließ er einen Kest stehen. Die Ware war aber auch ausgezeichnet. Goldfrisch kam sie nach Berlin. Das Gemüse, das früh um fünf oder um sechs Uhr, manchmal auch noch früher, geerntet worden war, befand sich schon eine reichliche Stunde später durch den Schnell-Postler in Berlin. Jedenfalls haunte ganz Postelwitz und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Die Mädels waren glücklich, und wenn sie sich abends zur Ruhe legten, dann war ein glückliches Leuchten in ihren Augen. Sie fühlten sich als freie Menschen. Hans Sattler hatte sich wundervoll in den Kreis eingepaßt. Er respektierte Helga und Anita ob ihrer Veritungen, so wie er seine Frau liebte, die jetzt erst richtig aufgelebt war. Die Wangen hatten sich gerundet und leuchteten wie reife Äpfel, und sie konnte sehr lustig sein. Das ganze Dorf kam den Mädels mit Respekt entgegen, ganz besonders, weil auch der angepflanzte Weizen ganz wundervoll stand. Alles deutete auf eine Refordernte hin. Das wiederum hatte Gottlieb Küster verstimmt. Er konnte es nicht verkraften, daß die Mädels sich tatsächlich tüdger als er oder Praxikus erweisen sollten. Wenn die Rede auf den Drei-Eichen-Hof kam, dann sprach er geringschuldig vom Mädchenhof und von dem Schweinemähigen (Blut), das die „Dinger“ hätten, und das einem ordentlichen Bauer meist verjagt bliebe.

Die es horten, schmeigen zwar aus Klugheit und nickten wohl auch zustimmend, aber innerlich waren sie doch nicht dieser Meinung.

Gewiß hatten die Mädels Glück, ein geradezu unfassbares Glück. Obwohl aus ganz Deutschland eine mittlere Gemüsernte gemeldet wurde, die sich auch in den Preisen entsprechend ausdrückte, hatten sie eine Refordernte, auf die sie nie wieder rechnen durften.

Am meisten waren die Dorfbewohner auf den Ertrag des gepflanzten Weizens gespannt.

Hans Sattler hatte das Auto in der Scheunegarage untergebracht und tat in das Haus ein, um sich beim Mittagessen zu stärken. Er war schon um halb fünf Uhr fortgefahren und hatte nur Zeit gehabt, ein paar Bissen zu essen.

„Mahlzeit!“

„Mahlzeit!“ grüßten vier Menschen zurück, und Elise sagte, indem sie aufstand und dem Gatten den Mund zum Kaffeetisch bot: „Glücklich wieder heim? Komm, setz dich. Es gibt dein Leibgericht, Makkaroni mit Schinken.“

„Habe wirklich Hunger, Elise. Ging heute ganz vertrackt. Denkt euch mal, der Koller wollte die Preise drücken. Da habe ich ihm natürlich gesagt, daß ich die Ware dann dem Lärde gebe, der schon lange gebrängt hat. Da bekam er es mit der Angst zu tun, und alles ist wieder beim alten. Er läßt jetzt noch zwei Autos kaufen, die alle unter der Marke „Frisch vom Drei-Eichen-Hof“ rollen. Muß dem Koller lassen, er versteht das Geschäft, und fig ist er. Bei dem verdirbt nicht viel.“

„Hast du den Rest von vorgestern mit erhalten, Hans?“ fragte Elise.

„Ja. Ich rechne dann mit Ihnen ab, Helga,“ wandte er sich an Helga Kettler.

„A gut, hat Zeit, Hans. Essen Sie erst einmal ordentlich.“

Plaudernd wurde das Mahl eingenommen. „Wann werden wir den Weizen schlagen?“ Vater Christian war der Frager. „Er ist schon schön reif. Der Küster fängt auch schon an damit. Denkt euch, der hat kein Korn schon alles herein, bis auf einen halben Morgen. Ich sprach heute morgen mit Hermann.“

Hans Sattler nickte dazu und sah die anderen fragend an. „Ich fahre morgen nicht nach Berlin. Ich denke, wir können den Weizen morgen schneiden.“

Die Geldabhebungen seien größer gewesen als die Geldeingänge. Trotzdem befindet sich der Verein im Gegensatz zu vielen Darlehensvereinen auf absolut gesunder Grundlage. Er brauche von der Reichsregierung keine Gelder zu machen und sei auch immer in der Lage gewesen, Kündigungsgelder zurückzahlen. Nach der gedruckt vorgelegten Bilanz beträgt der Reingehalt, nach Abschreibung von RM. 3050.— für Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen und auf Immobilien RM. 135.77. Der Mitgliederbestand sei von 518 Mitglieder auf 508 zurückgegangen. Mit Genehmigung wurde vernommen, daß der Verein ab 1. Juli d. J. seine Zollsinsen für alle Forderungen (auch laufende Rechnung) auf 5% Prozent ermäßigt hat. Die Verwaltung wollte damit auch ihrerseits die Zinsverbilligungsbefreiungen unterstützen. Der Vorsteher kam auch auf das politische Gebiet zu sprechen. Er ließ die politischen Ereignisse des letzten Jahres nochmals an den Augen der Zuhörer vorbeiziehen, und kam zu der Folgerung, daß man sich nicht zu wundern brauche, wenn die nationalsozialistische Welle, die über das Volk dahindraue, einen Sieg erringen habe, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht erlebt habe. Die Maßnahmen der alten Regierung seien immer nur Halbmaiten gewesen und hätten in einer Katastrophe geendet mit dem Erfolg, daß sie immer neues Geld brachten. Das Volk habe nicht mehr an seine Führer geglaubt und der Sieg der neuen Bewegung habe die meisten von einem Abdruck befreit. Es seien aber bereits wieder Queisser, Schwarzmalter und Riesmader am Werk und das seien heute die schlimmsten Feinde. Er appelliert daran, den neuen Männern Glauben zu schenken. Er appelliert daran, den neuen Männern Glauben zu schenken. Dies sei nicht nur ein Akt des politischen Fortschritts, sondern auch der Klugheit, denn selbst der, der nicht an eine Besserung glauben könne, müsse sich doch fragen, daß wir schlimmsten Falles wieder da landen könnten, von wo aus die neue Bewegung ihren Ausgangspunkt genommen habe. Der eine Erfolg, daß wir in den Gemeinden wieder Ruhe und Ordnung haben, sei schon viel wert und es beruhe heute auch nirgends mehr darüber Zweifel, daß es unfernen Führer mit der Durchführung seines Programmes ernst sei und daß er den eisernen Willen habe, es durchzuführen. Dazu sei aber notwendig, daß das Volk an seine Sendung glaube und mit Optimismus in die Zukunft blicke. Der Optimist sei von heute und heute mehr denn je, der schlimmste Feind aller Fortschrittsbewerker. Als Beispiel zitiert er eine Fabel, die als nachahmenswertes Beispiel hier angeführt sein soll:

Der Optimist und der Pessimist

Zwei Frösche, die sich auf der Wasserfläche befanden, klagten einander ihr Leid und murmelten über die schlechten Zeiten. Sie waren zwei ganz verschiedene Charaktere. Überhäuft und voll Hoffnung in die Zukunft blickend der eine, heiß verweilend, müde und energielos der andere. Jener war der Optimist, dieser der Pessimist. Versunken in ihre tiefen Betrachtungen ordneten sie nicht des Weges und fielen plötzlich in einen Sabetopf, den die Bäuerin am Abend vorher dort hingestellt hatte. Den Schwarzeher dachte sofort die Verzweiflung. „Ich weh, wir sind verloren; unter uns die dicke Sahne, vor uns die glatte Wand des Topfes; es ist zweifellos sich zu wehren. Die einzige Rettung wäre der Reich. Aber wenn der uns in der feilbaren Sahne findet, schlägt er uns beide tot, das Leben hat für uns keinen Zweck mehr!“ Mit diesen Worten verlor er. Sein Kamerad aber dachte anders: „Solange mir Gott noch Kraft gibt, Arme und Beine zu regen, will ich aushalten und kämpfen.“ — sagte er zu sich — „man kann nie wissen, ob nicht doch noch Rettung möglich ist.“ Also schwamm und strampelte er mit den Beinen und verlor nicht immer wieder, den Topfrand zu erklimmen. So ist seine Kräfte nachlassen wollten, ermunterte er sich selbst mit den Worten: „Versuchs noch einmal, vielleicht gelingt dir erst.“ Schließlich waren aber auch seine Kräfte zu Ende. Schon war er am Beckenrand, doch hebe da! Plötzlich fühlte er etwas Festes unter seinen Füßen. Das gab ihm neuen Mut. Noch ein paar Stöße und dann sah er auf einem großen Butterkloß, der unverhofft durch sein Strampeln entstanden war.

So hatte sich der Optimist durch den Glauben an seine Kraft das Leben gerettet.“

Der Rechner Th. Vetter berichtet über interne Angelegenheiten, Zinszahlung, gemeinschaftliche Einkäufe usw. und appelliert an die gesellschaftlichen Pflichten der Mitglieder. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Karl Wessinger, berichtet über die vorgenommenen Revisionen, die zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben hätten; die Verwaltung befindet sich in bester Ordnung. Auf seinen Antrag wurde dem Vorstand und Rechner durch die Versammlung Entlastung erteilt und die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent auf die einbezahlten Geschäftsanteile beschlossen, während der Restbetrag von RM. 34355 auf neue Rechnung vorzutragen ist. Der Vorsteher vertritt weiter, daß in einer Gleichschaltung bei dem Verein kein sachlicher Grund vorliege. Die Verwaltung verlange trotzdem eine Neuwahl und stelle ihre Komter

Alle waren einverstanden.

„Das ganze Dorf spannt wie nicht geschelt,“ sicherte der alte Christian. „Und ich denk mir, die werden Augen machen. Denn der Weizen hat Körner und Kehlen ... ah, das ist ein Schade, daß es so unerschämmt viel Arbeit macht, den Weizen zu pflanzen.“

Ruhig entgegnete Helga: „Es genügt uns, Vater Christian, wenn uns die zwei Morgen an die fünfzig Zentner bringen.“

„Fünfzig Zentner? Reo, nee, das langt nicht, das langt auf keinen Fall. Hundert Zentner rechne ich.“

Hans schüttelte den Kopf.

„Das dürfte zu hoch sein, Vater Christian. Ich denke, es werden zwischen fünfzig und sechzig sein.“

„Streiten wir uns nicht,“ warf Anita lachend ein. „Es soll mir ein Vergnügen machen, ihn zu wiegen.“

Am Abend.

Unter den mächtigen Eichen vor dem Hause saßen Helga und Anita. Der alte Christian und das junge Paar waren schon zur Ruhe gegangen.

Ganz still war der Abend. Kein Laut war um die beiden.

Ein tiefer, wohlthuender Friede umfing die Mädchen, und ihre Seelen waren voll Jählichkeit.

Unbewußt fahsten sich ihre Hände.

„Wie schön haben wir es hier, Helga,“ sagte Anita leise, als wollte sie die Stille nicht stören. „Wenn ich heute zurückdenke an die Tage, die Jahre in der Stadt, dann weiß ich nicht, ob ich einmal das empfunden habe, den Frieden, die Sehnsucht. Jetzt weiß ich erst, Helga, wie es in unserer Seele ausfieht.“

„Deine Sehnsucht ist erwacht,“ entgegnete Helga jählich, mütterlich. „Was singt denn die Sehnsucht in dir?“

„Ich weiß es nicht,“ kam leise die Antwort. „Aber es ist so unendlich beglückend, eine Sehnsucht in sich zu fühlen, wenn man auch nicht weiß, was die Sehnsucht ist und will.“

Die Worte verstimmen.

Flod, der Hund, lag zu Füßen der Mädchen. Sein Atem ging gleichmäßig und ruhig. Wenn aus der Ferne das Bellen eines Hundes erklang und rasch wieder abfiel, dann hob er wohl einmal den Kopf und sah die beiden Mädchen mit seinen klugen, ausdrucksvollen Augen an, aber stets sank der Kopf schnell wieder nieder.

(Fortsetzung folgt.)



zur Verfügung. Sie habe Herrn Bürgermeister Neuhaus beauftragt, eine Kommission zu bilden und der heutigen Versammlung einen Vorschlag zu unterbreiten. Man könne die Wahl nicht dem Zufall der Versammlung überlassen, doch sollte sie nicht nach politischen Grundfragen, sondern nur nach der Gerechtigkeit und Vertrauenswürdigkeit stattfinden. Damit legte er sein Amt nieder und erklärte den Rücktritt der ganzen Verwaltung. Bürgermeister Neuhaus richtete zunächst die Frage an die alten Mitglieder, wer etwa freiwillig ausscheiden wolle und es zeigte sich, daß fünf Herren altershalber um ihre Entlassung baten. Für diese fünf wurden neue Männer in Vorschlag gebracht und auch einstimmig gewählt. Die neue Verwaltung setzt sich zusammen wie folgt: Vorstand: Vorsteher Adolf Westler, Fritz Koch, Fr. Vollmer, Fuhrmann, Fritz Gott, Kaufmann und Aug. Münch, Goldarbeiter. Für den Aufsichtsrat: Karl Westler, Preiser, Wilhelm Delschläger, Goldarbeiter, Paul Barth, Bauer, Hermann Westler, A. Aushaus, Paul Joll, Wildbauer, Karl Förstler, Bauer und Erwin Fr. Westlermeister. Der Vorsteher begrüßt die neuen Männer und würdigt auch die Verdienste der ausscheidenden bewährten Herren, von denen in erster Linie Rektor a. D. Wieland zu nennen sei. 33 Jahre habe er dem Verein, der von ihm gegründet und sein Werk sei, gewidmet, 25 Jahre als Rechner, einige Jahre als Vorsteher und zuletzt als 2. Vorsteher. Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats sei 33 Jahre an der Spitze des Vereins gestanden. Was ihn auszeichne, sei eine seltene Rührigkeit, die sich besonders auch als Lagerverwalter bei ihm gezeigt habe. Auch die Verdienste der weiter ausscheidenden Herren wurden entsprechend gewürdigt. Es ist eine seltene Treue, wenn sich Männer solange in uneigennützigster Weise in den öffentlichen Dienst stellen. Diefem gab auch noch das Vorstandsmitglied Becky Ausdruck, indem er der Versammlung vorschlug, als Dank und Anerkennung Herrn Rektor Wieland zum Ehrenmitglied, die Herren Karl Joll, Karl Westler und Fr. Delschläger zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, dem die Versammlung begeistert zustimmte. Herr Karl Westler dankte für diese besondere Ehrung auch für seine Kollegen und versicherte, daß sie dem Verein auch weiterhin die Treue bewahren würden. Der Vorsteher erinnerte zum Schluß nochmals an die gesellschaftlichen Pflichten der Mitglieder und dankte allen Anwesenden für die rege und sachliche Mitarbeit.

Calmbach, 5. Juli. Die Volks-, Berufs- und Betriebsabteilung hat in heutiger Gemeinde folgende Ergebnisse: Haushaltungskräfte 791 St., Land- und Forstwirtschaftler 87 St., Gewerbetreibende 79 St., Ortsanwesende Bevölkerung zusammen 3005 Personen, und zwar 1466 männliche und 1539 weibliche.

Gräfenhausen-Oberhausen. (Aus dem Gemeinderat.) Zu Einleitungsarbeiten wurde eine Anzahl Stangen nachbestellt. Dem Waldmeister wird die Ermächtigung erteilt, die Stangen zum Landesgrundpreis an die Befestiger abzugeben. — Der im freien Arbeitsdienst begonnene Waldwegbau soll durch das Arbeitsdienstlager Neuenbürg vollendet werden. Von der Gemeinde ist das erforderliche Arbeitsgerät zu beschaffen. Daselbst soll von hiesigen Geschäftleuten geliefert werden, die zur Abgabe von Angeboten aufzufordern sind. — Der zweimalige Antritt des Lozes an der Kraftwagenbahn wird dem Malermeister Westler hier zu dem Preis seines Angebots übertragen. — Der Landwirt Rudolf Keller in Oberhausen wird gegen Bezahlung der üblichen Gebühr von der Dienstleistung in der Feuerwehr befreit. — In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden Dekreturen und Rechnungsfachen erledigt. — Ein Besuch um Übernahme von Haus für Hausausführung an die Landesförsterei, sowie ein Besuch um Zuweisung von Arbeit kommen zur Behandlung. — Anlässlich einer Beschwerde bezüglich des unteren Verbindungswegs Gräfenhausen-Arnbach hat sich das Oberamt dahin ausgesprochen, daß der obere Verbindungsweg Gräfenhausen-Arnbach in möglicher Weise auf 150 Meter verbreitert werden solle, damit sich der Kraftfahrzeugverkehr ohne Gefahr abwickeln könne. Diese Wegeverbreiterung wäre mit großen Kosten verbunden, da die erforderliche Grundfläche zu erst erworben werden müßte. In Anbetracht der schlechten Finanzlage der Gemeinde kann eine solche Arbeit jetzt nicht durchgeführt werden. Der Gemeinderat beschließt daher die Verbreiterung des oberen Verbindungswegs zwischen Gräfenhausen und Arnbach vorläufig abzulehnen, da die Mittel hierzu fehlen. — Zum Schluß der Sitzung berichtet der Gemeindevorsteher noch über das Auslandswesen.

Gräfenhausen, 6. Juli. Dienstagabend gegen 7 Uhr fiel das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen Werner des Wegwärters Eugen Fischer in einem unbeachteten Augenblick in den beim Katibaufgestellten Brunnen und ertrank. Während die Mutter des Kindes um die fragliche Zeit auswärts weilt und der Vater mit dem Abblenden in der Scheuer beschäftigt war, hat sich das Kind unmerklich an dem nur zehn Meter vom Hause entfernten Brunnen mit Spielen beschäftigt, wobei es auf unerklärliche Weise in den Brunnen fiel. Ein Knabe, der sich am Brunnen die Hände waschen wollte, fand das bedauerndswürdige Kind leblos vor. Wie sich das bedauerliche Unglück angetragen hat, vermag niemand zu sagen. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Wildbad, 5. Juli. Die Kehlerwarte auf dem Sommerberg konnte gestern ihren 6000. Besucher begrüßen. Er erhielt eine Freikarte und ein kleines Geschenk. Dies ist in Anbetracht der Tatsache, daß die Warte noch nicht einmal ein ganzes Jahr besteht, recht erfreulich. Bei dem gegenwärtigen klaren Wetter wäre ein Besuch dieser Sonnen- und Sternmarie tagsüber oder abends sehr empfehlenswert.

Vormarsch des NS-Lehrerbundes im Bezirk Neuenbürg

Unser ganzes Volk befindet sich im Aufbruch der neuen Zeit, die unsere Bewegung hervorgerufen hat. Schon in allen Ständen des deutschen Vaterlandes hat eine große Idee des Nationalsozialismus Fuß gefaßt, nämlich der Gedanke, daß ein einheitlicher Wille sowohl des ganzen Volkes als auch jedes einzelnen Standes nur zu Großem führen kann. Mit aller Macht treibt auch die jetzt Staat geordnete Bewegung selbst diesen Gedanken vorwärts. Und so können wir immer wieder hören und lesen, wie bald da bald dort Berufs- und Standesgenossen eines Bezirks oder gar des ganzen Landes sich zusammenschließen. Im Lehrerberuf hatte von jeher der NS-Lehrerbund die Parole der Einigung sämtlicher Standesgenossen auf seine Fahne geschrieben. Und als die Bewegung zur Macht kam, ging er im Generalangriff gegen alle bisher bestehenden Sondergruppen — es waren deren in Württemberg allein nicht weniger als 30 — vor. Bald nach der Machtübernahme wurde die Gleichschaltung der einzelnen Vereine vollzogen, das bedeutete die erste Etappe zum nationalsozialistischen Endziel. Dieser Zustand ist natürlich unbefriedigend für beide Teile, und es ist darum nur begrifflich, wenn ihm ein rasches Ende bereitet wird. Dieser Einigkeit entzogen sich auch die letzten Samstag in Neuenbürg anwesenden Lehrer des Bezirkslehrer-Vereins Neuenbürg nicht. Nachdem der Vorstand, P. Oberlehrer A. H. Höfen, den ersten Teil der Tagesordnung: „Die deutsche Vorgeschichte eine höchst nationale Angelegenheit“, erledigt hatte, ging man zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „NS-Lehrerbund und Lehrerverein“ über. Hauptlehrer Dr. r. Ottenhausen machte Ausführungen über Entstehung, Wesen und Ziel des nationalsozialistischen Lehrerbundes, glaubte auch, die anwesenden Lehrer auf den unbedingenden Zwischensatz der jetzigen Lösung hinzuweisen zu müssen und forderte am Schluß die Anwesenden auf, von unten her die im Ziel liegende Entwicklung zu fördern und also den Bezirkslehrerverein selbst aufzulösen und sich geschlossen dem NS-Lehrerbund anzuschließen. Die sich daran anschließende Aussprache ergab Einstimmigkeit darin, den Verein sofort aufzulösen, aus vermögensrechtlichen Gründen als Einzelmitglied beim württembergischen Lehrerverein zu verbleiben, als Bezirksverein geschlossen zum NS-Lehrerbund überzutreten, eigene Versammlungen nicht mehr einzuberufen, und nur noch an solchen des NS-Lehrerbundes teilzunehmen. Damit hat eine Organisation, die einige Jahrzehnte lang der Lehrerschaft im Bezirk in liberalem Sinn gedient hatte, ihr Ende gefunden und Platz gemacht der großen Idee Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus, welcher die Zukunft Deutschlands, des Dritten Reiches, gebort. Die erste große Versammlung der Lehrerschaft des Bezirks wurde festgelegt auf Mittwoch den 12. d. Mts., nachmittags 1/2 Uhr, im Schulhaus Neuenbürg, die früher festgelegte Versammlung in kleinerem Rahmen in Comweiler fällt daher aus.

Württemberg

Calw. (Von der Handelskammer.) Die Verbände des Textilgroßhandels und Textilkleinhandels haben den Antrag an die Handelskammer Calw gestellt, es möchten die familiären Saisonkaufverträge und Inventurausverkäufe für das ganze Reich einheitlich geregelt werden. Während Württemberg eine einheitliche Regelung seit dem letzten Jahr durchgeführt hat, sind andere Länder noch weit davon entfernt. So namentlich auch Baden, dessen verschiedene Auktionsverfahren gerade für unser Grenzgebiet besonders unerwünscht sind. Trotz der Verschiedenheit der einzelnen Länder und Verhältnisse wird der Vorschlag der Vereinheitlichung im Reich lebhaft begrüßt.

Gmündingen, O. A. Ragold. (Lebensretter.) Am Samstag mittig fiel das einjährige Söhnchen des Lindewirts Philipp Köhm in einem unbeachteten Augenblick in die Ragold, während die Eltern in der Küche mit Hosen beschäftigt waren. Der in der Küche arbeitende eifrigste Heinrich Kehl wurde darauf aufmerksam und konnte das Kind retten.

Göppingen, O. A. Ragold. (Der Marder als Auslöser.) Eine Bauernfrau fand in ihrer Scheuer vier junge Marder und stellte für den alten eine Falle, in die er auch ging. Er wurde dann mit seinen Jungen in einem eisernen Käfig wieder vereint. Es gelang ihm aber, bei Nacht mit samt seinen Jungen auszubringen.

Mühlacker. (Mangel an vaterländischer Disziplin.) Die nationalsozialistische Ortsgruppe trägt es, daß anlässlich der 11. Wiederkehr des Tages, an dem der Schandvertrag von Versailles unterzeichnet wurde, am hiesigen Platz der Aufforderung der Regierung, halbwegs zu fassen, wenig Folge geleistet wurde. Es ist dies ein bedauerliches Zeichen, das beweist, daß in Mühlacker weiten Bevölkerungskreisen die nötige vaterländische Disziplin fehlt, die gerade bei diesem Protestakt angebracht gewesen wäre. Es ist zu hoffen, daß dieser Hinweis genügt, damit sich in Zukunft solche Nachlässigkeiten nicht wiederholen.

Heimerdingen, O. A. Leogberg. (Ueberfahren.) Am Samstagabend wurde auf der Straße nach Dillingen Johann Ammon aus Dillingen, der zu Fuß ging, von einem scheinbar nicht mehr in ganz nüchternem Zustand befindlichen Radiofahrer angefahren. Der Fußgänger erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus nach Leogberg eingeliefert werden.

Heilbrunn. (Fabrikant Ernst Brudmann schwer verletzt.) Am Sonntagabend ist Fabrikant Ernst Brudmann auf dem Weg zum Gassenberg von einem Radiofahrer angefahren und zu Fall gebracht worden, wobei er sowohl als der Radiofahrer schwere Verletzungen erlitten haben. Die Verunglückten wurden durch ein herbeigerufenes Auto in ihre Wohnungen gebracht.

Königs, O. A. Ehlingen. (Eine unglückliche Mutter.) Als die Landwirtseheleute Wessing auf ihrer Wiese einen Denkmahl geladen hatten, setzten sie auch ihr Kind darauf. Wie üblich wurden noch die Deputierte aufgeladen, u. a. auch die Söhne. Aufzwischen war aufstehend das Kind auf dem Heu eingeschlagen. Die Mutter trat mit der Sense ihr Kind so unglücklich in den Hals, daß ihm die Schlagader durchschnitten wurde und der Tod sofort eintrat. Der Unfall wurde erst bemerkt, als das Blut vom Schwagen herunterlief. Wie der „Leibwahrer“ hört, soll die Mutter vor Schmerz über den Verlust ihres Kindes zusammengebrochen sein.

Neustetten. (Schwerer Unfall.) Dienstagabend ereignete sich in Neustetten bei Beginn der neuen Straße nach Wülfingen ein schwerer Unfall. Ein Personenkraftwagen hatte sich infolge Reisendeckels überschlagen. Der Chauffeur lag bewußtlos auf der Straße. Eine Mitfahrerin hatte Kopf- und Schulterverletzungen, zwei weitere Mitfahrerinnen wurden ebenfalls leicht verletzt. Die beiden letzteren konnten dann nach Hause gehen, während der Chauffeur und die erste Dame ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußten. Die Mitfahrerinnen sind jugendlichen Alters. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Rottensburg. (Handwerksbürche droht mit Erheben.) Bei einem hiesigen Geschäftsmann wollte ein Handwerksbürche Aufschlüssen verlangen. Er wurde jedoch abgewiesen, was ihn so ärgerte, daß er den Ladeninhaber durch Schimpfwörter beleidigte. Er wurde deshalb vor die Tür gesetzt. Doch schon nach ganz kurzer Zeit kam er wieder in den Laden, mit einem großen Stillettmesser bewaffnet und drohte den Inhaber zu erschlagen. Dieser konnte sich noch die Tür zumachen, so daß der Räuber nur das Gitter durchstoßen konnte. Er ergriff sofort die Flucht und konnte bis jetzt nicht erwischt werden.

Schramberg. (Polizeiaktion gegen die katholischen Verbände.) Die hiesige Aktion gegen die katholischen Verbände wurde mit der Unterstützung von 60 Mann SA. durchgeführt und begann gegen 9.30 Uhr: sie verlief ohne Zwischenfälle und war gegen halb 2 Uhr nachts beendet. Im Verlauf der zahlreichen Hausdurchsuchungen bei den Führern der Verbände stellte sich, wie von nationalsozialistischer Seite berichtet wird, heraus, daß zum Teil das Vermögen der Vereine wie deren bewegliche Wertgegenstände weggeschafft worden war, indem teilweise Mobilien vor einigen Tagen an einzelne Mitglieder verkauft wurde zu einem Preis, der einer vollständigen Scheiterung oder Verschleuderung gleichkam. Es wurden 3 A. verkauft: Trommeln komplett um 2 Mark, Weisen um 80 Pfg. u. a. Diese Gegenstände wurden aber im Verlauf des folgenden Tages wieder restlos beigegeben und beschlagnahmt. Ueber die Verwendung von Bankkonten an einzelne Mitglieder wurde einfach die Sperre der Bankkonten verhängt. Im Verlaufe des Abends wurde das „Schwarzwälder Tagblatt“, die Turnhalle der D.M., die Vereinsheime des Marienheimes und des Gasthofs zum „Bären“ von SA-Leuten besetzt. Ein Mann, der verhaftet, als Kurier die noch nicht betroffenen Verbände zu warnen, wurde in Schutzhaft genommen.

Oberndorf a. N. (Schwerer Unfall.) Einen schweren Verkehrsunfall erlitt der in den vier Jahren stehende Kraftfahrerehrer Jakob Detschmann von Badnang. Holzwarth wollte auf einer Zugmaschine (Bulldog) aufstehen, wobei er rutschlings zu Boden stürzte. Der Bulldog erliefte den am Boden liegenden Mann und drückte ihn gegen einen Schotterhaufen. Der in der Nähe stehende Wägenführer Valentin Edelmann von der St. Kirchhoff erkannte die Gefahr, in der Holzwarth schwebte, er stürzte zur Maschine und stellte den

Gang um, so daß sich die Maschine noch im letzten Augenblick wieder nach vorwärts bewegte und auf diese Weise der am Boden liegende Mann von einem gräßlichen Tode gerettet wurde. Mit Schürfwunden an den Händen und am Kopf, sowie mit schweren inneren Verletzungen (mehreren Rippenbrüchen) mußte Holzwarth in heftigstem Zustande in das städtische Krankenhaus hier eingeliefert werden.

Überweiler, O. A. Hiberach. (Großfeuer.) Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Eugen Fördere auf bis jetzt noch nicht aufgeläute Weisse Feuer aus, das sich mit riesiger Schnelligkeit auf das Wohn- und Oekonomiegebäude ausbreitete. Fast die ganze Einwohnerzahl weilt beim Feuer. Als schon diese Rauchschwaden aus dem Dach herausqualmten, wurde erst das Vieh gerettet. Das ganze Anwesen ist ein Raub der Flammen geworden. Die Motorfeuer aus Hiberach leistete tatkräftige Brandhilfe. Vermutet wird Selbstverschulden durch Rauchen in der Scheuer.

Göppingen. (Gegen das Doppelverdienstertum.) Die hiesige Arbeitsleitung der NSDAP. wendet sich in einem Aufruf an alle Partei- und Volksgenossen gegen die Unsitte des Doppelverdienstertums. Die Doppelverdiener, besonders Frauen, werden aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Kündigung einzureichen und vom Arbeitsplatz abzutreten, wenn die Ersatzkraft vortritt. Auch die Arbeitgeber werden ersucht, alle Verhältnisse zu prüfen und den Doppelverdienern zu kündigen bzw. sie sofort zu entlassen und Ersatzkräfte beim Arbeitsamt anzufordern. Wir lassen euch, so heißt es in dem Aufruf weiter, acht Tage Zeit, dann bricht der Sturm los! Wir scheuen keine Mühe, um unseren arbeitslosen Brüdern und Schwestern zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Vor öffentlicher Anprangerung werden wir nicht zurückweichen! Zum Schluß werden alle Volksgenossen und Berufsverbände ersucht, die ihnen bekannten Doppelverdiener der NSDAP. zu melden.

Göppingen. (Tagung des Württ. Forstvereins.) Die höheren Forstbeamten des Landes veranstalteten hier am Freitag und Samstag ihre Landbestagung. Zunächst fanden instruktive Waldbegehungen statt und zwar im städt. Spitalwald und in städtischen Wäldern bei Mainhardt. Auf dem Begrüßungsabend am Freitagabend hielt der Vorsitzende, Forstmeister Feucht-Sittigart, eine Ansprache, in der er die moderne Waldbewirtschaftung berührte und betonte, daß nur natürliche Wälder einen Wald vorwärts zu bringen vermöge. Deshalb lege man auch wieder Wert auf Mistwald. Auf die neue Regierung wurde ein kräftiges Horrido ausgesprochen.

Polizei-Rozzia

Vom Württ. Innenministerium — Württ. Politische Polizei — wird mitgeteilt: Wiederum wurden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag kommunistische Hezinschriften an verschiedenen Stellen im Stadtteil Glesach angebracht. Daraufhin wurde von Seiten der Politischen Polizei in der Nacht vom Montag auf Dienstag in dem betroffenen Stadtteil eine Rozzia nach verdächtigen Teilnehmern an der strafbaren kommunistischen Propaganda durchgeführt. 2 Personen wurden in Schutzhaft genommen und sind bereits nach dem Geberg in Marck gefesselt worden.

Verlegung der Schutzpolizei

Die schon immer bestehenden Unterbringungs-schwierigkeiten der Schutzpolizei in Stuttgart haben sich durch die Reorganisation der Politischen Polizei, die dadurch weitere Büroräume benötigt, noch vergrößert. Das Innenministerium hat sich daher entschlossen, Teile der Schutzpolizei von Stuttgart nach Oberndorf a. N. zu verlegen, wo besonders günstige Unterbringungsverhältnisse vorhanden sind. Zugleich ist hierdurch der schon längst erwünschte polizeiliche Schutz des Südwestteils von Württemberg mit seiner stark bevölkerten Industriezone erreicht.

Der Brand des Ehlinger Waldheims aufgeklärt

Ehlingen, 5. Juli. Der frühere kommunistische Stadtrat Frisch, Vorsitzender des aufgelösten kommunistischen geleiteten Waldheimvereins Ehlingen, hat den am 20. Juni 1933 ausgebrochenen Brand des ehemaligen kommunistischen Waldheims in Ehlingen selbst gelegt. In Verfolg der damals getroffenen polizeilichen Maßnahmen ist auch er in das Schutzabteilung Heuberg eingewiesen und gestern anlässlich der kriminellen Behandlung des Brandfalles zum Landesstrafpolizeiamt nach Stuttgart zurückverbracht worden. Dort hat er auf Vorhalt des von der Polizeidirektion Ehlingen mit Unterstützung der hiesigen Bevölkerung ermittelten Beweismaterials seine persönliche Täterschaft eingestanden. Er ist an jenem Dienstagabend gegen 8 Uhr durch einen Schacht in den Keller des Hauptgebäudes eingestiegen und hat auf dem ganzen Dachboden eine mit Benzin getränkte Fackelzündung gelegt. Nachdem er diese angezündet hatte, begab er sich sofort auf Umwegen in die Stadt zurück und besuchte dort noch zwei Wirtschaften. Darauf ging er nach Hause, wo er von der hiesigen Kriminalpolizei um 9 Uhr nachts verhaftet wurde. Als Hauptbeweisgrund für seine Tat gab er an, er habe den Personen, die sich finanziell an der Erstellung und Weiterführung des Waldheims beteiligt haben und wahrscheinlich durch die Auflösung des Vereins ziemlich großen Schaden erleiden werden, wenigstens die Versicherungssumme aus dem abgebrannten Gebäude verschaffen wollen. Der Brandfall wird wegen seiner allgemeinen, insbesondere politischen Bedeutung vom Landesstrafpolizeiamt weiterbehandelt werden. Frisch selbst wird heute noch dem ordentlichen Strafrichter vorgeführt werden.

Baden

Biorheim, 4. Juli. Am vergangenen Samstag hat, so berichtet der „F. Anz.“, der ehemalige Kriminalbeamte Weigel vom hiesigen Bezirksamt, der in den letzten Monaten unter der alten Regierung zum Polizeimajor ernannt worden war, mit seiner Familie und mit Hund und Katze die Stadt verlassen. Der Name und die Anständigkeit Weigels waren eng mit dem einflussreichen marxistischen System verflochten. Er wurde beim Beginn der nationalen Revolution sofort aus dem Dienst entlassen und burlaubt. Wegen ihn schwebt noch ein Dienststrafverfahren.

Handel und Verkehr

Biorheim, 4. Juli. (Schlachtwiehmärkte.) Aufgetrieben waren 537 Tiere und zwar ein Ochse, 2 Kühe, 36 Kälber, 25 Ferkel, 124 Kälber, 10 Schafe, 339 Schweine. Marktwortlauf: Mählig besteht. Ueberhand: 11 Stück Großvieh, 14 Schweine. Preise für ein Hund lebendgewicht: Kühe a 23, b 19, Ferkel a 27-28, b 25-26, c 23 bis 24, Kälber a 29-31, b 26-28, Kälber b 39-41, c 38-39, Schweine a und b 38-39, d 36-38.

Karlsruhe, 4. Juli. (Wichmacht.) Zufuhr: 23 Ochsen, 42 Bullen, 30 Kühe, 99 Ferkel, 290 Kälber, 733 Schweine. Preise für den Tier lebendgewicht in Mark: Ochsen a 25-31, b 22-26, c 20-22, d 19-20, Bullen a 26-27, b 21-22, c 20-21, d 17-20, Kühe b 20-22, c 18-20, d 11-16, Ferkel a 27-33, b 19-25, Kälber b 39-41, c 35-39, d 32-36, e 20-26, Schweine b 39-41, c 38 bis 41, d 35-39, e 33-35, f 25-28, g 25-28. Verkauf: Großvieh und Schweine langsam, geringere Ueberhand; Kälber langsam, geräumt.

Ulm. (Schlachtwiehmärkte.) Zutrieb: 5 Ochsen, 14 Ferkel, 9 Kühe, 30 Kälber, 148 Kälber, 354 Schweine. Preise: Ochsen a 25-27, Ferkel a 22-24, b 19-21, Kälber b 32-34, Schweine a 36-38, b 33-35, Kälber a 36-38, b 32-34, Schweine a

33-35, b 31-32 Markt. Marktverkauf: In allen Gattungen langsam geräumt.

Viehpreise. Gmünd: Fohlen 165-338, Stiere 160, Kühe 210-300, Kinder 100-315, Kälber 80-140 Markt. — Dechingen: Kinder 80-290, trächtige Kälbinnen und Kühe 280 bis 400, Wurfsübe 80-140 Markt. — Langenau: Kühe 300, Jungkinder 80-146, Jungfellen 150-215 Markt. — Kirchheim: Fohlen 290-600, Stiere 310, Kühe 120-560, Kälber 110-540, Jungvieh und Kinder 70-370 Markt. — Ravensburg: trächtige Kühe 200-320, Milchkühe 180 bis 300, Kälber 210-340, Anstellkinder 80-220 Markt.

Milchschweine. Kälber: Milchschweine 14-20 Markt. — Adelmannsfelden: Milchschweine 14-16 M. — Rördlingen: Milchschweine 14-20, Läufer 30-35 M. — Gmünd: Saugschweine 19-24 M. — Dechingen: Milchschweine 16-20 M. — Kirchheim: Fohlen: Milchschweine 14 bis 22, Läufer 30-45 M. — Langenau: Milchschweine 20 Markt. — Ludwigsburg: Milchschweine 18-22 M. — Riedlingen: Milchschweine 16-19, Mutterflehweine 80-100 Markt. — Ulm: Saugschweine 16-22 Markt.

Letzte Nachrichten

Düffeldorf, 6. Juli. Ein sechsachziger Omnibus, in dem sich ungefähr 45 Frauen des Evangelischen Frauenvereins in Pölsam befanden, ist heute mittig aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Personen zum Teil schwer verletzt. Die Katastrophe betraf drei Omnibusse. In den ersten beiden befanden sich je 45 Personen, im letzten 20 Personen. Der erste Omnibus stürzte aus noch nicht bekannter Ursache eine fünf Meter tiefe Böschung hinab und überschlug sich. 18 Frauen wurden, wie gemeldet, schwer verletzt und wurden dem evangelischen Krankenhaus in Reutman zugeführt werden. 10-12 weitere Insassen wurden leichter verletzt und konnten mit den zwei anderen Omnibussen die Fahrt fortsetzen.

Offen, 5. Juli. In dem Vorort Heberau ereignete sich heute mittig eine schwere Unfälle. Der 21 Jahre alte Schmiedemeister König, der erst vor kurzer Zeit aus der Irrenanstalt entlassen worden war, drang in eine Mädchenklasse der katholischen Volksschule ein und stürzte sich mit einem Dolch auf die den Unterricht abhaltende 43 Jahre alte Lehrerin. Durch mehrere Stiche in Brust und Kopf wurde die Lehrerin von dem Wahnsinnigen auf der Stelle getötet. Die Kinder mußten der Unfälle zusehen, ohne Hilfe leisten zu können. Der Täter flüchtete, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

Berlin, 5. Juli. Der Kaufmannslehrling Karl Meyer, der aufgrund eines Schallplattenraubes an den Duce eine Einladung nach Italien erhielt, hat heute seine Reise zu Mussolini angetreten.

London, 5. Juli. Winston ist heute nach Paris abgereisen. Er hat eine offizielle Einladung der französischen Regierung angenommen.

Appell der Reichsminister Frick und Selbte an die deutschen Ärzte

Berlin, 4. Juli. Im Zuge des neuen ärztlichen Zusammenschlusses in Deutschland unter nationalsozialistischer Führung sind auch das vormals ärztliche Vereinsblatt und die „Ärztlichen Mitteilungen“ zu der Zeitschrift „Deutsches Ärzteblatt“ vereinigt worden. Dem neuen ärztlichen Fachblatt haben Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsarbeitsminister Franz Selbte bedeutsame grundsätzliche Ausführungen zum Geleit zur Verfügung gestellt.

Reichsinnenminister Dr. Frick weist darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution in weiten Kreisen unserer Bevölkerung die Erkenntnis reifen ließ, daß die Sicherung, Vermehrung und Veredelung unserer deutschen artgleichen Menschen als höchste Pflicht des deutschen Staates zu gelten haben, da die Förderung der erbgelunden Familien ausschlaggebend für die Erhaltung unseres Staates und Volkstums ist. Es müsse das Bestreben der gesamten Ärzteschaft sein, der drohenden Schrumpfung des erbgelunden Rassenmaterials entgegenzuwirken, dagegen die Fortpflanzung und Zunahme der schwer erblich Belasteten zu verhindern. Die Veredelung des Fortpflanzungsgewinnes, die Ehrfurcht vor unseren Vorfahren und vor dem Lebens- und Mutterboden der germanischen Rasse müßten unsere Seele wieder hinausheben über das individualistische und liberalistische Denken der Zeit.

Reichsarbeitsminister Selbte betont, der Arzt sei berufen, dem ganzen Volkstörper in Deutschland zur Gesundheit, zur allmählichen Ausmerzung des Artverfalls und zur Reinerhaltung des Artgleichen zu verhelfen. Auch müsse der Arzt Mitstreiter sein im Kampfe gegen die sozialen Schäden und Gefahren, die unser Volk bedrohen. Die soziale Versicherung, namentlich die Krankenversicherung, sei ein unentbehrliches Werkzeug zur Führung dieses Kampfes. Neue Pflichten würden der deutschen Ärzteschaft in den verschiedenen Rahmen des Arbeitsdienstes erwachsen. Vom Arztstand erwarte deshalb der Staat ernste Pflichterfüllung auch gegenüber ganz neuen Aufgaben, treue Staatsgefällung, wissenschaftliche Leistung und berufliches Können.

Aus Welt und Leben

Für die badischen Tabakbauern ist es die höchste Bestrebung, vollwertige Tabaksorten zu züchten. Darum besteht seit einiger Zeit in Karlsruhe bei Karlsruher ein Tabakforschungsinstitut, dessen Aufgabe es ist, die einzelnen Tabaksorten zu prüfen und Züchtungsversuche durchzuführen. Natürlich ist es auch notwendig, den Geschmack der verschiedenen Sorten und ihre Wirkung auf den Organismus zu prüfen, und so verzeichnen sich fast täglich die Mitglieder des Instituts in einem besonderen Zimmer zu einem Probieren. Die Empfindungen, die jedes Mitglied des „Tabakkollegiums“ hat, werden dann in Punkten ausgedrückt und danach die Sorte bewertet.

Ein altes Feuerlöschverfahren ist das Feuerlöschpulver. Das Feuer ist totgeschossen. Das geht wirklich, so leicht es auch klingen mag. Einige besonders gut zum Feuerlöschpulver geeignete Schießpulvermischungen sind sogar patentamtlich geschützt worden. Der Grundgedanke des Verfahrens ist denkbar einfach: Beim Abbrennen des Schießpulvers bilden sich Gase, die das Feuer erlöschten, indem sie dem Sauerstoff der Luft den Zutritt zum Brandherd versperren. Man kann dem Schießpulver auch Zinkstaub zusetzen, dann bildet sich Zinkoxyd, welches sich als dicke Haut auf glimmenden Oberflächen niederschlägt und wieder den Zutritt des Sauerstoffs verhindert. Besonders bei den gefährlichsten Schornsteinbränden hat sich das „Erschießen des Feuers“ bewährt. Auch Erdbrände von Naturgasen hat man auf diese Weise zu beseitigen versucht.

Der Bär wird als das gefährlichste und unzuverlässigste Raubtier von den Tierwärtern und Jägern bezeichnet. So wurde vor kurzer Zeit vom Karlsruher Tiergarten berichtet, daß der seit Jahren gutartige Bär seinen Wächter plötzlich hinterücks angefallen und schwer verletzt hatte. Ein Tierwärter, Jansko, von einem Wandersitz ins Exil, erlebte die gleiche Vorfälle mit seinen von ihm gepflegten Bären. Durch einen Kurzschnitt erlosch plötzlich das Licht, als er sich gerade im Käfig befand. Bären sind die gefährlichsten Raubtiere“, erklärte er einem Berichterstatter, „man mag sie noch so gut behandeln, ihre natürliche Wildheit bricht bei irgend einer Gelegenheit einmal durch. Während der Vorführung der wilden Tiere behalte ich die Bären deshalb auch beständig im Auge. Sie können sich meinen Schreien vorstellen, als ich die Wabeneinrichtung machen möchte, daß das Licht erlosch und ich mich in der Finsternis mit den Bestien allein befand. Ich fühlte, wie sie sich im Dunkeln heranschleichen, und ich war mir vollständig darüber klar, daß es um mich geheben sei, wenn ein Bär mich mit der Tazze trachte und das Blut die ganze Gesellschaft auf mich besen würde. In meiner Verteidigung hatte ich nichts weiter als einen kurzen Stoß. Es war die längste Viertelstunde, die ich je erlebt habe. Zeitweise verfielen meine Glieder den Dämonen, als wären sie gelähmt. Trotzdem mußte ich mich beständig in Bewegung halten. Während ich so herumfröh, stieß einer der Bären an mein Holendein, glücklicherweise ohne mich zu treffen. Das schwache Licht, das aus einem enttörnten Fenster kam, gestattete mir, ihre rötlichen grünen Augen und ihr Fell zu sehen. Die Bestien aber sahen mich wie am hellen Tage, denn sie sehen ja besser in der Dunkelheit als im Licht. Endlich nahen ein paar Anstehende mit Taschen. Ich sah dann, daß zwei der größten Bären sich hinter der Käfigtür angeschlossen hatten, vielleicht in der Hoffnung, eine Gelegenheit zum Entschlüpfen zu bekommen, vielleicht aber auch in der Absicht, mir den Weg nach außen zu verlegen. Man kann zu einem Löwen heiß und zu einem Tiger maximal Vertrauen haben, nie aber ist man einem Bären sicher.“

Einer der viel Zeit hatte, hat sich angerechnet, wieviel Quadratmeter Fläche er in seinem Leben auf dem Erdball abgerast hat. Dabei ist er zu ganz erstaunlichen Zahlen gekommen. Die in rasender Fläche eines normalen Männerlebens beträgt 100 Quadratmeter. Wenn man sich nun wöchent-lich zweimal, also im Jahr etwa hundertmal rassist, bearbeitet man in diesem Zeitraum eine Fläche von 10.000 Quadratmeter, das sind rund 16 Quadratmeter, in zehn Jahren 160 Quadratmeter und in vierzig Jahren 640 Quadratmeter. Ein Mann, der 70 Jahre alt wird und mit dem am meisten begonnen hat, sich zu rassisten, hat in diesen 70 Jahren in 500-maligem Rastereine Fläche von 80 Quadratmeter rassist, auf dieser „Rastfläche“ hätten 320 Menschen Platz. Ein Rastere hat natürlich eine noch gewaltigere Arbeit zu leisten. Angenommen er hat täglich 20 Stunden so macht das im Jahr 18.250. Er rassist läßlich eine Fläche von rund 200 Quadratmeter, das sind in dreißig Jahren 6.000 Quadratmeter. — Platz für 24.000 Menschen. Eine schöne Leistung! — Und eine dumme Rechnerei!

Humor

Witzgeschichten aus unserer Nachbarschaft

In den Borsheimer Bionteriesfabriken geht es am Werkbrett oft lustig her, denn bei Sang und Klang läuft die Arbeit doppelt rasch von der Hand.

„Zog, Fritz, weller (welcher) vunn und do a unferem Brett word wohl 's ärrigte Rindvieh sein?“ So sagt ein Arbeiter zu seinem Stütz (Vehring).
„I mag's net sage, sunst tet sich der Derr R... bloß ärgere.“

Zwei Freunde treffen sich auf der Straße, der eine macht den anderen zart darauf aufmerksam, daß er ihm noch dreißig Markt schulde.
„Jetzt hoch aber, du waisch doch genau, daß i der toi Geld gewe lann. Du bisch so vorickt (verrückt).“
„Daß i vorickt bin, do lannsch (lannst du) recht habe, amer des war sellemol (damals), mo i ders glibe (gelieben) hab.“

„Dagegge sich dagegge!“ Das ist ein Ettlinger Wahlpruch. Und der kommt daher:
In einer Stadtratssitzung auf dem schönen Rathaus wurde eine Vorlage debattiert, die den heiliggeliebten Ettlinger Wald (Wald) betraf. Ein Wörjer (Würger) konnte sich nun gar nicht in die Sache finden. Auf alle Argumente hatte er bloß sein „Gib denn dagegge!“ Nach Krigen und seiner Kraktion Grün den betragt, erwiderte er: „Dagegge sich dagegge! Wir sinn grondfäplich dagegge!“
Die Vorlage fiel.

Der bekannte Musikdirektor Böttge hat früher in Karlsruhe in der Festhalle ein Konzert gegeben. Wie immer, wenn er den Stadtsänger war, war's gefest voll. Während des letzten Musikstückes haben sich wohl bessere Frauen übers Köchen von „Zwäpölen“, dem badischen Nationalgericht, unterhalten. Zum Schluß war die Musik sehr laut, so daß sie fast schreien mußten, um sich zu verständigen. Als Böttge nach kräftigem Aerte plötzlich das Schlagzeihen gab, hörte man in die entstandene Stille die eine Frau laut rufen: „Ann i schmäly meine mit Zwiebel ab!“
(Aus „Lachende Deimat“, Deutsche Buchgemeinschaft.)

Turnen, Spiel und Sport

Turnen erhält jung

108 Turner im Alter von über 70 Jahren beim Turnen der Altersriegen in Stuttgart

Nicht weniger als 750 ältere Turner haben sich beim Turnen der Altersriegen gemeldet, das am Donnerstag, dem 7. Juli, von 20.00-21.15 Uhr auf der großen Schwiebe des 15. Deutschen Turnfestes stattfand. Neben dem schwebischen Gau mit 97 Meldungen und dem größten Turngau Sachsen mit 1335 Meldungen hebt sich vor allen Dingen der Gau Rheinland mit 742 Teilnehmern heraus, was ein vorzügliches Ergebnis dem Hundertjahr nach bedeutet. Beim 14. Deutschen Turnfest in Köln waren insgesamt 2000 ältere Turner vertreten. Daß das Turnen bis ins hohe Alter jung und frisch erhält, geht aus der Feststellung hervor, daß sich unter den Gemeldeten 2161 im Alter zwischen 50 und 60 Jahren befanden. Das Alter von 80 Turnern liegt zwischen 60 und 70 Jahren. Am meisten Hochachtung muß man aber vor der Willenskraft und der immer noch jugendlichen Begeisterung der Gruppe der älteren Turner haben, die in einem Alter zwischen 70 und 80 Jahren an dem Turnen der Altersriegen teilnahmen. Es sind nicht weniger als 108 Turner, 12 darunter sind zwischen 75 und 80 Jahren. Der älteste Turner hat das Alter von 81 Jahren. Nach ihm kommen noch 2 Jüngere im Alter von 81 und 82 Jahren. Insgesamt vertreten diese 108 Turner ein Alter von 8114 Jahren.

Birkenfelder Familien-Chronik

in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1933

- Geburten:
- 1. 6. 1933: Walter, S. des Willy Schroth, Kaufmanns und der Hedwig, geb. Koch;
 - 5. 6. 1933: Manfred Emil, S. des Emil Wasserbach, Waretts- und der Karoline, geb. Brexien;
 - 25. 6. 1933: Karl Wilhelm, S. des Wilhelm Weidlich, Goldarbeiters und der Johanna, geb. Schell.
- Geschicklungen:
- 2. 6. 1933: Ernst Kirschner, Kaufmann mit Hedwig, geb. Denzinger;
 - 2. 6. 1933: Eugen Friedrich Hattich, Mediziner mit Helene Rosine, geb. Glauner;
 - 3. 6. 1933: Karl Albert Stumm, Elektromonteur mit Maria Baral;
 - 13. 6. 1933: Georg Jakob Erhardt, Schuhmacher mit Frieda Christine, geb. Klop.
- Sterbefälle:
- 12. 6. 1933: Dorothea Stahl, geb. Denzinger, Ehefrau des Ernst Stahl, 62 Jahre alt;
 - 19. 6. 1933: Luise Pauline Seeger, geb. Müller, Ehefrau des Schreiners Wilh. Seeger, 69 1/2 Jahre alt;
 - 21. 6. 1933: Karl Philipp Neuffer, Steinbauer, 53 Jahre alt;
 - 23. 6. 1933: Pauline Klisch, ledig, 77 Jahre alt.

Adolf Hitler:

Mein Kampf

Zwei Bände in einem Band
Ungekürzte Ausgabe **RM. 7.20**
erschließt in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

Man sucht und findet

Personal und Stellungen, Gegenstände zu verkaufen und zu erwerben, Wohnungen zu vermieten und zu mieten, überhaupt

Alles im privaten und wirtschaftlichen Leben
Am sichersten und schnellsten durch die
Zeitungs-Anzeige!

Wir empfehlen:

- | | | |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------------|
| Zeichenblöcke | Rapportbücher | Wechsel- u. Quittungsformulare |
| Farbkasten | Auftragsbücher | Brieffapiere |
| Farbstifte i. Schachteln | Lohnbücher | in Block, Kassetten und Mappen |
| Farbschalen | Hauptbücher | Kochbücher |
| Reißzeuge | Kontobücher | von Kiehnle u. Pöfster |
| Winkel | Kassenbücher | Kochbücher |
| Meterstäbe | Leih-Ordner | zum Eintragen der Rezepte |
| Bleistifte, alle Sorten | Leih-Ablegmappen | Schrankpapier |
| Radiergummi | Leih-Locher | Packpapier |
| Notizbücher | Mietzinsbüchlein | Klosettpapier |
| Notizblöcke | Rechnungen | |
| in jeder Größe | in Heft- u. Blockform | |

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

1500—2000 Mark
von pünktlichem Insahler auf 1. Hypothek aufzunehmen gesucht. Schätzungswert stellt sinnfache Sicherheit dar. Schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg,
25. 6.
Heu- und Dehmd-Gras
an der Gräfenhäuser Steige verkauft
Schmidt & Grohkopf.

R. Förstler, Birkenfeld
Ebro-Schuhputz.
Salizyl-Bergament-Papier
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandl., Neuenbürg

